25. März 2010 Nr. 116

transparentle

Schulzeitung der Integrativen Waldorfschule Emmendingen

Handwerkerepoche der 3. Klasse - Schmieden, solange das Eisen heiß ist

FRÜHLING
im Circus Saltini

THEATER
Die Gaukler
in der 8. Klasse

ABSCHIED
Nachruf für
Annelies Helff

AUFRUF
Wir brauchen
Platz!

ANKÜNDIGUNGEN
Pfingstferien-
betreuung

Basargeld-
Verteilung

Inhalt

2 Pfingstferien-Betreuung
Redaktionsschluss-Termine
Termin Jahresarbeiten 8. Klasse

3 Aus dem Schulleben
3 Abschied von Annelies Helff
4 Jahreszeitliches - Ostern
5 Logistik für die 12. Klasse
6 Fasnet in der Oberstufe
7 Fasnet in der 7. Klasse
8 Frühlingszauber(Eis) im Zirkusrund
10 Zum Theaterprojekt der 8. Klasse
11 Die Gaukler - 8. Klass-Spiel

13 Aus dem Unterricht
13 Malen und Bildhauerei in der 13. Klasse
14 Intervention „Konflikt-Kultur" 7. Klasse
15 Besuch im Kalkwerk - 7. Klasse
16 Handwerkerepoche der 3. Klasse
18 Handarbeit in der 1. Klasse
20 Schulkunstausstellung

21 Berichte
21 Presseschau IWS
22 Mitgliederversammlung 2010
23 77. Bundeselternratstagung BERT
24 Pädagogisches Wochenende 2010
28 Bericht aus dem Öffentlichkeitskreis

28 Veranstaltungen, Informationen und Termine
28 Zusätzliche Fächer gewünscht
29 Waldorf Pressmeldungen
30 Aufruf: Wir brauchen Platz!
Basargeld-Verteilung: Anträge
31 Gesangsunterricht und Stimmbildung

31 Schulgesichter
31 Esther Wendling

32 Die letzte Seite
32 Vertrauenskreis
Abkürzungsverzeichnis
Impressum

Einleger: Aktuelle Termine / Putzliste / Anzeigen / ELMAR-Info

Pfingstferien-Betreuung vom 25.-28. und vom 7.-11. Mai

Weil es letztes Jahr so schön war möchten wir auch dieses Jahr wieder eine Pfingstferien-Betreuung anbieten.

Die Pfingstferien-Betreuung wird in den Räumen des Horts und der näheren Umgebung stattfinden.

Die Betreuungszeit wird sein: täglich von 8 -17 Uhr damit die berufstätigen Eltern entlastet sind. Natürlich können auch andere Kinder und Eltern von dem Angebot profitieren.

Es werden noch weitere Eltern zur Mitbetreuung/ Organisation benötigt. Diese schöne Arbeit kann auch als **ELMAR** Stunden eingetragen werden ;-)...

Also, alle die Interesse/Bedarf oder Angebote und gute Ideen hierzu haben können sich gerne bei mir melden

Tel: 07641-9326828
e-Mail: viel.freude@gmx.de

Kirsten Söller (E)

Redaktionsschluss-Termine

Die kommenden Redaktionsschluss-Termine der transparentle-Redaktion sind der **4. Mai**, der **13. Juli** sowie – im neuen Schuljahr – der **28. September**. Das transparentle erscheint jeweils circa eine Woche später. Änderungen werden wir rechtzeitig bekannt geben.

Die transparentle-Redaktion

Jahresarbeiten 8. Klasse

Die Vorstellung der Jahresarbeiten der 8. Klasse findet im Landhaus statt (Eurythmieraum, Musikraum, Cafeteria und Küche): Freitag, 14. Mai 2010 von 19 - 21 Uhr und Samstag, 15. Mai von 10 - 12 Uhr.

Die transparentle-Redaktion

Abschied von Annelies Helff

Ein Nachruf auf eine unermüdliche Mitstreiterin

Als Annelies Helff vor zwei Jahren in den Vorstand gewählt wurde, überraschte sie bei der ersten Sitzung alle Mitglieder mit einem Frühlingsgruß. Es waren Knospen, fest „geerdet", die – wie unsere Zusammenarbeit im veränderten und erweiterten Gremium – Aufbruch symbolisierten. Wir wurden bald schon ein richtig gutes Team, das dann durch den neuen Geschäftsführer, Michael Löser, willkommene und sehr geschätzte Unterstützung erfuhr.
Ihre professionellen Erfahrungen in Personalfragen ließ Annelies, als eine der „Personalverantwortlichen", im Vorstand einfließen und kamen uns sehr zu Gute.

Im Januar 2009, am letzten Wochenende der Weihnachtsferien, fand eine schon länger geplante Klausurtagung des Vorstands statt. Hierfür stellte uns Annelies ihre Seminarräume auf der Hochburg zur Verfügung. In heller, freundlicher und „aussichtsreicher" Umgebung fanden wir einen Rahmen vor, der die richtige Atmosphäre zum Arbeiten und für entspannte kleine Pausen bot.

In den Vorstandssitzungen verstand es Annelies immer, auch bei schwierigen Fragen und Entscheidungen einen klaren, realitätsbezogenen Blick zu wahren, ohne dabei den „menschlichen Faktor" aus dem Auge zu verlieren. Ihre Mitarbeit war immer von einer sehr positiven Lebensanschauung geprägt. Mit unendlicher Energie ging sie nach ihren harten Arbeitstagen die ehrenamtliche Vorstandsarbeit an.

Im Laufe des letzten Jahres zeigte sich bei uns häufiger einige Besorgnis um Annelies' Gesundheit, die sie jedoch stets durch ihren optimistischen und zuversichtlichen Blick nach vorn zerstreuen konnte. Und so blieb uns immer wieder die Hoffnung, dass es wieder „aufwärts" gehe. Annelies stellte sich zur Wiederwahl und wurde von der Mitgliederversammlung in Abwesenheit bestätigt. Auch das erschien uns als gutes Zeichen. Es war ein trügerisches, wie sich zeigte.

Am 10. Februar 2010 verstarb Annelies.

Wir haben mit ihr nicht nur ein wertvolles Mitglied, sondern auch einen lieben Menschen verloren. Ihre große Kompetenz, ihre Klarheit und ihre Herzlichkeit vermissen wir sehr.
„Macht das Beste aus dem, dass wir uns gekannt haben" – damit hat sie sich verabschiedet.
Das werden wir tun.
(Wir werden's versuchen.)

Karin Doulis für den Vorstand

Ostern

Eine jahreszeitliche Betrachtung

Nach einem langen Winter erleben wir mit den ersten milden Winden das Erwachen des Frühlings. Das Licht hat gegenüber der Dunkelheit wieder die Oberhand bekommen. Die Tage sind wieder länger als die Nächte geworden. Mit Staunen können wir miterleben, wie sich das Leben in der Natur wieder neu entfaltet. Sprossende Kräuter, die ersten Frühlingsblumen und aufbrechende Knospen lassen die verborgenen, geheimnisvollen Kräfte der Erde nur erahnen. Wirklich erfassen derselben fällt uns schwer, trotz aller naturwissenschaftlicher Erklärungen.
Rudolf Steiner beschrieb diesen Vorgang in der Natur als einen stetigen Wechsel zwischen Einatmung in der dunklen, und einer langen Ausatmungszeit in der lichten Jahreshälfte. Johann Wolfgang von Goethe brachte diesen stetigen Wechsel des Ein- uns Ausatmens als Quelle alles Werdens nicht nur in seinem dichterischen Werk immer wieder auf´s Neue zum Ausdruck („Im Atemholen sind zweierlei Gnaden…"), sondern er beschrieb als Naturforscher auch das Wachsen und Entfalten einer jeden Pflanze in jeder Phase ihres Wachsens als einen fortdauernden Wechsel zwischen Zusammenziehen und Ausdehnen. Die höchste Form des Ausdehnens kommt uns in der Blüte, die des intensivsten Zusammenziehens im Samenkorn der Pflanze entgegen.

Im eigenen Seelischen können wir diesen Wechsel mehr oder weniger bewusst miterleben. Dabei fällt es uns in der Regel leichter, uns mit den sprießenden, sprossenden, als mit den absterbenden Kräften in der Natur zu verbinden. Doch so wie das Wachsen und das Absterben, das Leben und der Tod immer zusammengehören, so finden in uns selbst von Beginn unseres Lebens an fortwährend Aufbau- wie auch Abbauprozesse gleichzeitig statt: Dem Aufbau durch unser Blutsystem stehen Abbauprozesse unseres Nervensystems gegenüber. Empfindungen der Freude, Einfachheit, der Leichtigkeit und des Empfangens stehen solche der Schwere, des Leides, der Trauer und des Abschiedes gegenüber. Wie gern blenden wir Letzteres allzuleicht aus. Das Nachdenken und besonders die Konfrontation mit dem Tod fällt uns in der Regel schwer, engt ein, verunsichert und macht vielleicht auch Angst.

Wie können wir uns darin üben, uns auch der dunklen Seite des Sterbens zu öffnen, diese anzunehmen und darauf zuzugehen?
Es wird im Wesentlichen von unserem Vertrauen darin abhängen, dass das Richtige geschehen wird. Nicht festhalten sondern loslassen wird immer wichtiger.

Alexej von Jawlensky (1864-1941), einer der großen russischen Maler (u.a. gemeinsam mit W. Kandinsky, P. Klee, F. Marc und anderen die Künstlervereinigung „Der Blaue Reiter" ins Leben gerufen), der in seinen letzten Lebensjahren an Arthritis erkrankte und durch sich verstärkende Lähmungserscheinungen zunehmend eingeschränkter malen konnte, malte in seinen letzten drei Schaffensjahren (1934-1937) nur noch kleine abstrakte Gesichter („Meditationen"), in denen er durch seine besondere Farbwahl eigene seelische Stimmungen zum Ausdruck brachte (1936 schrieb Jawlensky: „Ich arbeite für mich, nur für mich und meinen Gott. Oft bin ich wie ohnmächtig vor Schmerz. Aber meine Arbeit ist mein Gebet, aber ein leidenschaftliches durch Farben gesprochenes Gebet. Ich arbeite mit Extase und mit Tränen in den Augen. Ich arbeite so lange bis die Dunkelheit kommt und mich umhüllt. Und von allen Wänden fließen die Farben…").
Seine Gesichter sind geprägt durch ein Doppelkreuz, gebildet aus Augen, Nase und Mund, die lediglich durch schwarze senkrechte und waagrechte Striche angedeutet sind.
So wie der Maler seinem Tod entgegenging, während er seine letzten Bilder malte, so könnten wir heute beim Betrachten, durch das Kreuz als das Symbol des Todes hindurch, in den Farben im Hintergrund den Weg zum Licht sehen. Dies erinnert an andere Darstellungen des Kreuzes: An viele irische Kreuze, die mit dem Zeichen der Sonne verknüpft in Stein gemeißelt wurden, oder auch an Darstellungen des Kreuzes, umgeben von roten Rosen. In diesen Darstellungen kommt zum Ausdruck, dass wir nicht vor dem Tod erstarren brauchen, sondern voll Vertrauen darauf zugehen können.

Christian Morgenstern brachte dies in folgende Worte:

„Ich habe den Menschen gesehn in seiner tiefsten Gestalt,
ich kenne die Welt bis auf den Grundgehalt.
Ich weiß, dass Liebe, Liebe ihr tiefster Sinn,
und dass ich da, um immer mehr zu lieben, bin.
Ich breite die Arme aus, wie Er getan,
ich möchte die ganze Welt, wie Er, umfahn."

So wie die Natur nun ihre Auferstehung „feiert", so kann sich auch uns das Osterfest mit dem Auferstehungsgedanken immer mehr erschließen, je mehr es uns gelingt, uns den feinen Kräften der Natur in Stille zu nähern und ihnen zu lauschen. Dann können wir auch vertrauensvoll Dunkles durchdringen, wissend, dass ein neues Licht kommen wird.

Ralf Baron-Isbary (L)

Logistik für die 12. Klasse

Das Theaterstück der Klasse 12 war ein voller Erfolg. Ein kleines Stück vom Beifall gehört den Schülern der Klasse 13, die bei verschiedenen Gelegenheiten Requisiten beschafften. Höhepunkt war in der Woche der Aufführung der Transport der Holztreppe. Mit dem großen Handwagen wurde sie zur Steinhalle gefahren. Mit dabei waren an diesem Tag auch die Schüler der Klasse 10. Außerdem halfen einige Schüler beim Aufstellen der Wände.

Nach dem Stück ist vor dem Stück, lautet eine alte Theaterweisheit. Inzwischen haben die Schüler alle Stellwände vom Speicher in den Keller geschafft. Dort wurden sie vermessen. Nun stehen sie der Klasse 8 zur Begutachtung zur Verfügung, in sechs Wochen werden dann wohl einige wieder zum Einsatz kommen.

Johannes Diez (L)

Fasnet in der Oberstufe

Dominik, Thilo und Jan feiern sehr fröhlich mit und Thilo ist einer der Preisträger beim Kostümwettbewerb. Dabei fällt auf, dass Mädchen als Jungen verkleidet oft nicht so bunt und auffallend sind wie die Jungen, die sich ein sehr farbiges Mädchenkostüm gewählt hatten. Nur Jungen im Mädchenkostüm sind die Preisträger.

Wir bekamen Hexenbesuch und erlebten einen lauten Hexendisput, der aber im Musiklärm der Oberstufe unterging, es war eben überall viel Trubel, Gelache und Gejubele.

Karaoke - Lehrer gegen Schüler, Lehrer gegen Lehrer oder Schüler gegen Schüler: Die Lehrer geben sich Mühe, aber nur Herr Imann kann professionell mithalten.

Die Klasse 10 ist große Klasse: Auch beim Kostümwettbewerb sind sie Sieger. In ihrem Klassenzimmer wurde getanzt, der DJ hatte immer gute Musik anzubieten.

Schüler der Klasse 9 beim Wettgesang: Das Singen scheint sehr viel Konzentration zu verlangen, vor allem die Fotografen stören immer wieder, aber während des Singens kann man sie nicht wegjagen!

Auf dem Laufsteg ist es wie beim Spießrutenlaufen: Alle schauen genau hin, lachen, reden irgendetwas Freches – aber da muss man durch, nur Mut und Kopf hoch – hier bin ich, hallo!

Bei der Preisverleihung für die besten Kostüme – die Preisträger für die gelungene Organisation des Festes sind nicht auf den Fotos, aber das muss gesagt werden: GROSSES LOB für die Organisatoren der SV. Auch das Aufräumen nach dem Fest war eine Selbstverständlichkeit. Vorfreude auf nächstes Mal!

Wolfgang Dästner (L)

Fasnet in der 7. Klasse

Dieses Jahr haben wir alleine in unserem Klassenzimmer Fasnacht gefeiert. Wir hatten kein Verkleidungsthema. Jeder durfte sich verkleiden wie er wollte. Zuerst schmückten wir das Klassenzimmer und richteten das Buffet her. Anschließend hörten wir Musik, wer Lust hatte tanzte, und wir aßen das Buffet leer.
Ansonsten spielten wir noch zwei oder drei Spiele. Eigentlich hatten wir vor, noch ein bisschen Singstar zu spielen, was dann aber aus technischen Gründen leider doch nicht klappte. Gegen 11.30 Uhr räumten wir unser Klassenzimmer wieder auf und das Fest war zu Ende.

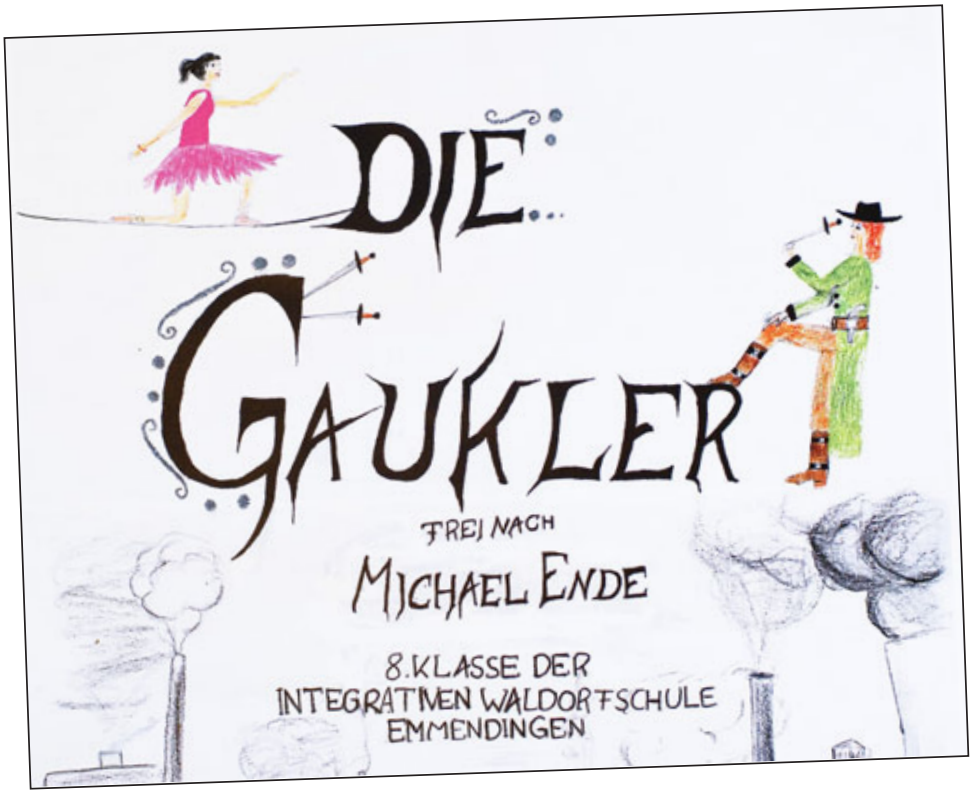
Elisa Amini (S) und Janika Baier (S)

Frühlingszauber(Eis) im Zirkusrund

Der Circus Saltini gastierte wieder einmal an unserer Schule

Impressionen von der Aufführung am 6. März 2010 in der ZfP-Halle.

Zum Theaterprojekt „Die Gaukler“ der 8. Klasse



und der Abgabetermin rückt näher; Konfirmandenunterricht und Tanzstunde; Orchesterfreizeit; Aikidoprüfung; Zirkusaufführung; Handballspiel. Muss man das alles gleichzeitig machen? Gibt es hier auch noch so etwas wie ein Privatleben ? Endlich einmal in der ZfP-Festhalle proben - hier klingt alles anders...die Wege sind weiter... der Platz reicht nicht aus für den Tanz....wie bauen wir die Vorbühnen auf ? Dann wieder in der Schule im Klassenraum: Eng, voll - kein Platz! Aufteilen zwischen Bühnenbild, Kostümen und Probe. Am Wochenende dann der Aufbau in der ZfP-Festhalle... und nun ist er in spürbarer Nähe: der Termin der Aufführungen!!! Nur noch fünf Tage, dann ist es soweit!

Gisela Meier-Wacker (L)

Der Blick der Schüler in der 8. Klasse richtet sich weiter hinaus in die Welt und ebenso nach innen. 19 sogenannte Regelschüler und fünf Schüler mit Beeinträchtigung - der größte Teil seit der 1. Klasse zusammen - machten sich auf den Weg das gewählte Stück zu ergreifen. Die Reimform des Gauklermärchens von Michael Ende war für alle schwierig und so schrieb ich das Stück zu großen Teilen um. In einer vorangegangenen Epoche hatten wir uns mit den Temperamenten beschäftigt, die nun auch als „Bräute“ Eingang in das Stück fanden. Außerdem waren noch Rollen für zwei Schüler notwendig, die sich überwiegend der Gesten bedienen sollten. Hier kam die Idee der Zauberer, begleitet vom Praktikanten (FSJ) - ebenfalls Zauberer - auf. Die Rollenverteilung war zu Beginn nicht ganz einfach, doch bei näherer Beschäftigung mit dem Stück wurden kleine und größere Schätze gehoben. Nach der Verteilung auf zwei Besetzungen waren wir noch nicht zufrieden und so entstand die dritte Besetzung, um eine weitere Möglichkeit für eine Hauptrolle zu schaffen. Text lernen, proben mit und ohne Textbuch, Kostüme nähen und mit dem Bühnenbild beginnen (zum Glück für uns kam Herr Peters, da Herr Nübling länger erkrankt ist) und mit einem von Woche zu Woche sich verändernden Stundenplan leben, war nun unser Thema. Das, was man auf den ersten Blick nicht sieht, ist ein Kompetenz-Team, das ruhig im Hintergrund arbeitet (meistens) und die Schüler fordert und fördert: Musik und Percussion, Beleuchtung, Maske, Kostüme, Requisite, Gesang, Tanz und Eurythmie! Sprechübungen und Spiele, kleine Schauspielaufgaben und ganz wichtig, den Zeitplan nicht aus dem Blick verlieren. Plakat malen, Flyer, Einladungen und Programm herstellen, Druckauftrag herausgeben und verteilen... wer macht wann was ? Zu Hause wartet die Jahresarbeit

Kulissenbau für die „Gaukler“ zusammen mit Werklehrer Werner Peters.

Die Gaukler in Emmendingen

Theateraufführung der 8. Klasse

Vor Wochen trugen die Jungen meiner 13. Klasse ca. 20 bespannte Rahmen, die bei verschiedenen Klassenspielen der vergangenen Jahre eingesetzt worden waren, in den Keller. Nachdem der Werkraum wieder begangen werden konnte, verschwanden die Stellwände darin. Wenn ich gelegentlich durch die Fenster hinab spähte, dann konnte ich verfolgen, wie sie nach und nach ihre Bemalung veränderten und in verschiedenen Kombinationen aufgestellt waren. Außerdem entstand dort unten eine Gitterkonstruktion, und es standen seltsam geformte Platten aus Sperrholz an der Wand. Da ich wegen eines kleinen Werkstufenprojektes regelmäßig den Speicher aufsuchte, konnte ich auch bemerken, dass immer wieder neue Dinge verschwunden waren. Sollte das alles für das Klassenspiel sein?

Als ich schließlich zum ersten Mal am Dienstag die Festhalle betrat, war ich trotz dieser „Vorkenntnisse“ recht überrascht! Die seltsamen Platten hatten sich zu einem Bagger zusammengefügt, der bei der Vorstellung die erleuchteten Notenständer vor den Zuschauerangen verbarg, das Gitter war zu einem Kran geworden. Zum ersten Mal wurde eine große Vorbühne bei einem Klassenspiel benutzt, so dass zwei grundverschiedene Bühnenbilder zur Verfügung standen. Gute Idee. Die Hauptbühne erstrahlte in blauem Licht, die Spiegelplatten reflektierten die Strahlen in den Zuschauerraum. Es gab zusätzliche Scheinwerfer, die zum ersten Mal auch bei

Fortsetzung: Die Gaukler

den Schülervorstellungen am Morgen dem Tageslicht in der Halle Paroli bieten konnten und am Abend zu einer ausgesprochen dichten Bühnenatmosphäre beitrugen. Beeindruckend!
Zwei Tage später, am 18. März, die erste von vier Aufführungen: Wer nähen kann, hat eine Vorstellung wie viel Zeit und Mühe im Konzipieren, Schneiden und Nähen der Kostüme steckt, zumal einige Rollen wegen der Doppelbesetzungen zwei Ausführungen benötigten. Es waren keine Leihstücke aus anderen Waldorfschulen dabei! Dafür aber einiges aus heimischen Schränken. Und natürlich aus dem Schulfundus, der nun um einige Prunkstücke reicher ist.
Bliebe als dritte Großaufgabe der Text. Ihn zu verändern und auf die Möglichkeiten vor Ort und bei Waldorfschulen auch auf die pädagogischen Bedürfnisse der beteiligten Schüler umzuarbeiten, ist immer aufwändig. Einen ganzen Text umzuschreiben, wie in diesem Fall, dürfte alleine einige Dutzend Stunden Arbeit gewesen sein (was haben Sie eigentlich in den letzten Monaten außer Unterrichten, Theatervorbereitung und Schlafen gemacht, Frau Meier-Wacker?). Und nach vier Aufführungen muss ich feststellen, dass nicht nur die guten TheaterspielerInnen ihre Rollen hervorragend ausfüllten, sondern jeder eine adäquate Aufgabe hatte, und sei es durch Zauberei. Davor möchte ich den Zylinder ziehen (um im Bild zu bleiben).
Der Höhepunkt war für mich und viele andere Zuschauer der Tanz der Damesteine! Eine geniale Idee! Beeindruckend ausgeführt!
Nochmals einen großen Dank an alle, die mit Kopf, Herz und Hand, mit Hammer und Schrauber, mit Stift und Pinsel, mit Maßband und Nähnadel, mit Lippenstift und Eyeliner, mit Kochlöffel und Besen etc. zum großen Erfolg dieses Stückes beigetragen haben.
Liebe Achtklässler, dürfen wir uns schon auf das Zwölftklassspiel freuen?

Johannes Diez (L)

Zwischen Malen und Bildhauerei

Handarbeit und Kunst in der 13. Klasse

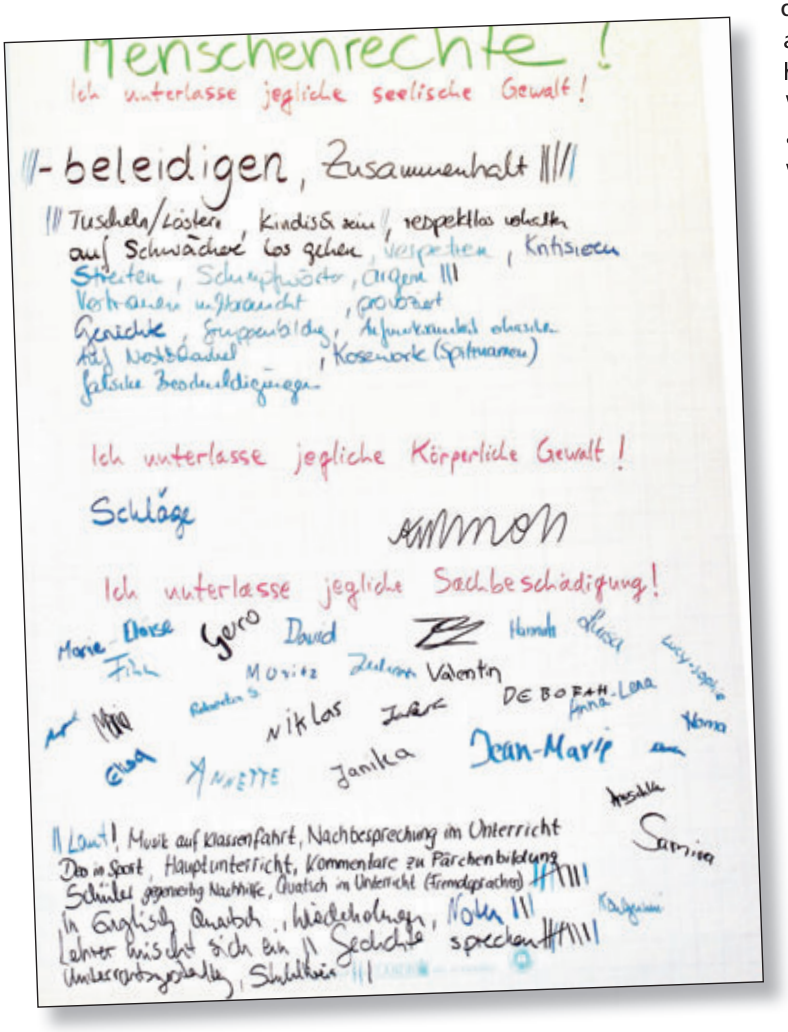
Die 13. Klasse besteht aus fünf Schülern mit Behinderung. Ich will Euch erzählen, was wir in der Kunst- und Handarbeitsepoche tun. Jeden Freitag haben wir von 8.15 bis 13 Uhr entweder Kunst bei Frau Stuber oder im Epochenwechsel Handarbeit bei Frau Kempf.
Bei Frau Stuber zeichnen, malen oder klopfen wir Sandsteinblöcke. Bei Frau Kempf nähen wir mit der Nähmaschine, z.B Stoffherzen, Kissen für das 8. Klassspiel.

Tronje Huse (S)

Intervention „Konflikt-Kultur“

Alexandra Gimbel, Sozialarbeiterin und Mediatorin, zu Gast in der 7. Klasse

Im Zuge unseres pädagogischen Wochenendes im Frühjahr 2009, das Streit und Gewalt zum Thema hatte, lernten wir Frau Gimbel als Referentin für Fragen sozialer Kompetenz und Prävention im Schulbereich kennen.
Unsere damals 6. Klasse, die durch ihre pubertäre Entwicklung den Fragen nach Regeln zum Zusammenleben und dem Umgang mit Konflikten neugierig gegenüber stand, forderte uns geradezu auf, Frau Gimbel einzuladen um mit uns zu arbeiten.
So fassten wir die beiden Termine im Dezember ins Auge und waren sehr gespannt wie dieses Projekt verlaufen wird.
Zunächst gab es einige Vorbereitungen, die wir gemeinsam mit den Schülern organisierten, wie Namensschilder basteln, Flipchart besorgen u.s.w.
Wir begannen an beiden Tagen im großen Stuhlkreis, wobei wir Lehrer, d.h. Heilpädagogin, Klassenlehrer und drei Fachlehrerinnen (Englisch, Französisch und Eurythmie) außerhalb des Kreises, quasi als „Prozessbeobachter“ saßen. Frau Gimbel führte alleine mit der Klasse die Regie, wir mussten uns in Zurückhaltung üben.



Frau Gimbel begrüßte jeden einzelnen Schüler mit Handschlag und stellte sich kurz vor. Danach begann der Teil „Vertrauen aufbauen - Fragetechniken lernen“. In einem Offenheits- und Ehrlichkeitstest wurden dann Gewaltkategorien ausgearbeitet. Dabei kamen drei Arten von Verletzungen: Verbal, körperlich, Eigentum.
Diese Verletzungen wurden in einem nächsten Schritt in Menschenrechte verwandelt, die wir auf Plakate schrieben. Nun sicherte jeder Schüler und jede Schülerin per Unterschrift zu, dass er/sie in Zukunft weder verbal, noch körperlich, noch durch Sachbeschädigung andere verletzen werde.

Im Zuge dieser Arbeit kamen wir auf einzelne konkrete Konfliktfelder zu sprechen und verabredeten auch da durch schriftliche Verträge die Regeln einzuhalten. Diese Verträge werden nun im Nachhinein wöchentlich auf ihre Einhaltung hin überprüft.
An beiden Tagen kam es immer wieder zu auflockernden Spielen und Übungen, die sowohl Wunsch- als auch Lobcharakter hatten. Gegenseitige Wertschätzung, aber auch gegenseitige Erwartungen wurden so deutlich formuliert.
Zuletzt beschäftigten wir uns mit den Ruheregeln, die durch das Einhalten bestimmter vorgegebener Bedingungen zum Erfolg führen.
Deutlich ist dabei, dass alle Regeln auch entsprechende Konsequenzen brauchen, über die es ebenso Klarheit geben muss.

Insgesamt waren die beiden Tage sehr intensiv und konzentriert. Die Schüler, aber auch wir Lehrer haben sehr profitiert von der professionellen Anleitung Frau Gimbels und bleiben auf jeden Fall am Ball mit den Fortschritten in Sachen „Konflikt-Kultur“. Dies ist ein dauerhaftes Üben und Lernen, was wir beispielhaft an unserer Schule durch diese Intervention erfahren durften.

Arbeitsgrundlage für dieses Projekt war das Buch „Bei Stopp ist Schluss“ von Grüner/Hilt, das im AOL Verlag erschienen ist.

Andreas Lillig, Klassenlehrer 7. Klasse

Mit Alexandra Gimbel, Sozialarbeiterin und Mediatorin der AGJ Freiburg am 7. und 10. Dezember 2009 in der Integrativen Waldorfschule Emmendingen.

Besuch im Kalkwerk

Die 7. Klasse auf Exkursion zwischen Feuer und Kalk

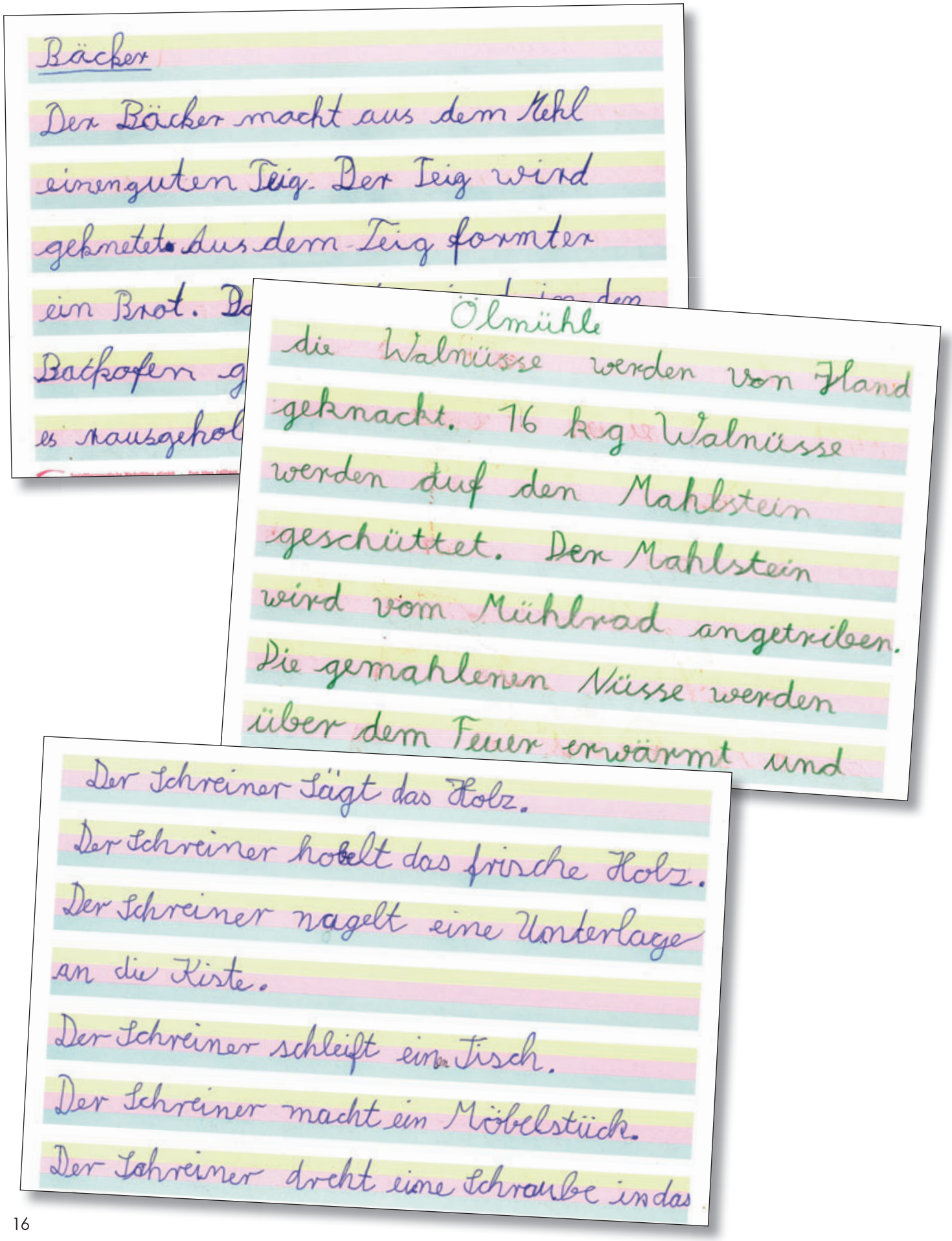
In Anlehnung an unsere vergangene Chemieepoche, in der wir uns u.a. mit dem Thema Kalk beschäftigt hatten, wollten wir die industrielle Verarbeitung dieses Naturproduktes kennen lernen. Daher besuchten wir am Donnerstag, 21. Januar 2010 die Bollschweiler Knauf Marmorit GmbH. Sie entstand 1911 und bekam 1920 ihren ersten professionellen Kalkbrennofen. Der Kalk wird in verschiedenen Ausführungen von Schachtöfen gebrannt. Kalk an sich ist schon seit 14000 Jahren bekannt. 50 % des in Bollschweil gebrannten, gelöschten und verarbeiteten Kalks wandern in den Umweltschutzbereich. Der Kalk wird 40 - 60 Stunden bei einer Temperatur von ca. 1250° gebrannt. Herr Bürget hat uns das Löschen von Kalk in einem Eimer gezeigt. Dazu kippte er Wasser über den gebrannten Kalk, welcher sich unter Zischen und Spritzen und etwas mehr Wasser zu Pulver verwandelte! Der Plastikeimer wäre durch die von der befreiten Kohlensäure entstandenen 100° an einzelnen Stellen fast geschmolzen.

Als nächstes fuhren wir mit einem Fahrstuhl an einem Ofengerüst hoch, auf eine Höhe von ca. 25 m. Dort durften wir durch ein mit einer Luke versehenes Rohr in den Ofen schauen. Man sah nur orangenes Licht. Als alle unten waren, sahen wir uns einen im Kalksteinbruch gefundenen Mammutzahn an; er war riesig. Wenn man bedenkt, dass das Kalkwerk ca. 250 – 300 000 € Energiekosten im Monat hat, muss man als normaler Bürger doch eigentlich mit zweistelligen Beträgen zufrieden sein!

Finn Schreiber (S)

Zu Besuch in Betrieben der Region

Handwerkerepoche der 3. Klasse



Bäcker

Der Bäcker macht aus dem Kehl einen guten Teig. Der Teig wird geknetet. Aus dem Teig formter ein Brot. Da

Backofen g

es rausgehol

Ölmühle

die Walnüsse werden von Hand geknackt. 16 kg Walnüsse werden auf den Mahlstein geschüttet. Der Mahlstein wird vom Mühlrad angetrieben. Die gemahlenen Nüsse werden über dem Feuer erwärmt und

Der Schreiner sägt das Holz.

Der Schreiner hobelt das frische Holz.

Der Schreiner nagelt eine Unterlage an die Kiste.

Der Schreiner schleift ein Tisch.

Der Schreiner macht ein Möbelstück.

Der Schreiner dreht eine Schraube in das

Die dritte Klasse besuchte während ihrer Handwerker-Epoche etliche Handwerksbetriebe älterer und modernerer Art. Zuerst waren wir in der 300 Jahre alten Öl- und Kornmühle in Simonswald. Wir hatten gemeinsam Walnüsse gesammelt und geknackt und brachten drei Kilo Nüsse mit zur Mühle. Dort sahen wir dann, wie daraus das Öl gemacht wurde. Beim Bäcker Bernhard auf dem ZfP-Gelände waren wir; eine Weberin kam zu uns in die Klasse; im Berufsschulzentrum haben wir den Schreiner und den Maurer besucht. Auch die Kissenschneiderin unserer Schule besuchten wir. Nach den Besuchen wurden von den Schülern eigene kleine Texte verfasst, von denen hier eine kleine Auswahl zu lesen ist.

Bettina Westpfahl (L)

Die Arbeit am unendlichen Faden

Handarbeit in der 1. Klasse

Die Handarbeit hat in der 1. Klasse kurz nach den Herbstferien begonnen. Vom kleinen Frieder, der uns ab da mit seiner turbulenten Geschichte um den Schäfer Siebenschuh und seinen Erlebnissen mit ihm und seinen Schafen begleitete, haben wir einen großen Korb mit echter Schafwolle geschenkt bekommen.

Zunächst wurde diese wunderbare, duftende Schafwolle von uns gezupft und vom „Gröbsten“ gereinigt, dann haben wir sie gewaschen und gekämmt (kardiert). Zum einen mit einer großen Kardiermaschine, zum anderen mit den Handkarden oder auch Kardetschen genannt.

Mitunter war hier richtige Muskelkraft und Ausdauer vonnöten! Nachdem die Wolle nun schön glatt und sauber war, musste sie natürlich noch gesponnen werden. Hierfür gibt es Spinnräder - aber auch die Handspindeln. Und mit diesen ging das Spinnen nun richtig flott.

Endlich war der „FADEN“ da!

Nun fehlte nur noch das passende Werkzeug dafür - die Stricknadeln natürlich! Die haben wir auch in „handarbeit“ gemacht - nämlich selbst gemessen, geschnitten, gespitzt, geschliffen, gewachst und poliert!

So manch einer wollte nun gleich loslegen, denn bis dahin hatte sich schon herumgesprochen, dass es wohl ums Stricken gehen müsse - im ersten Schuljahr!
Mit der tatkräftigen Hilfe einiger 9.-Klässler aus der Patenklasse haben wir also tatsächlich kurz darauf mit dem Stricken beginnen können! Das bedeutet: Vogelschlaufe - Maschenanschlagen und dann los... „Der Schäfer geht zum Tor hinein, holt mit dem Stab das Schäfelein, kommt mit dem Schäfelein hervor, schließt hinter sich das Tor.“

Viele Zwerge sollen es werden, große, kleine, dicke, dünne, breite, schmale, bärtige, langhaarige ... bis wir dann am Ende des Schuljahres unser kleines Zwergenfest feiern können.

Zudem haben wir die Strickgabeln mitgebracht und damit angefangen, ganz lange Schnüre zu „Stricken“ - daraus werden dann Pferdeleinen, bzw. Zaumzeug zusammengenäht und natürlich ausprobiert!
Das Stricken an sich wird uns im Laufe der nächsten Schuljahre noch öfter begegnen, davon könnten die Drittklässler und auch die Fünftklässler erzählen.

Wenn man nun in so einer 1. Klasse beobachtet, wie diese 6-7jährigen Schulanfänger lernen „Maschen anzuschlagen“, dann merkt man schnell, was es für eine Konzentration und meist auch große Anstrengung braucht, bis die Finger das machen, was man sich vorstellt. Feinmotorische Betätigungen stehen in engem Zusammenhang mit der Gehirnentwicklung und der Ausbildung eines „folgerichtigen“ Denkens. Das zumindest bestätigt heute die Hirnforschung.
Die Hand ist das am höchsten differenzierte Bewegungsorgan, das überhaupt existiert (laut dem Lehrbuch der Orthopädie, Debrunner 1996). Es gibt in der Tat kein anderes Organ, mit dem ein lebendiges Wesen so vielfältige Bewegungen ausführen kann, wie der Mensch mit

seinen Händen. Arme und Hände sind vollkommen auf die freie, von innen geführte Bewegung hin gebildet. Das zeigt sich am Bau dieser Organe bis in alle Einzelheiten. Wenn man einen Gegenstand wie einen Stift oder eine Stricknadel in den Fingern hält, übt man mit dem Daumen auf die beiden anderen Finger und mit diesen auf den Daumen einen Druck aus; die Willensaktivität im Daumen und die in den Fingern wirken wechselseitig aufeinander. Dadurch erlebt der Mensch sich selbst, wenn er einen Gegenstand ergreift.

„Wenn man verfolgt wie beim Häkeln oder Stricken ein Gewebe entsteht, dann sieht man, wie „intelligent“ dieser Vorgang ist. Das Gewebe entsteht, indem durch äußerst komplizierte feinmotorische Bewegungsvorgänge der rechten Hand und ein genau abgestimmtes Zusammenwirken mit der linken Hand an die bisherigen Maschen neue angefügt werden. Lernt ein Kind Häkeln oder Stricken, dann wird die diesen Tätigkeiten immanente Intelligenz zu einer Eigenschaft des Willens. Es gibt nicht nur die Intelligenz des Kopfes, sondern auch eine der Hände und Finger.“ (Aus: Intelligenz der Hände von E. M. Kranich, Erziehungskunst)
Durch das ständige Wiederholen und Üben werden die meisten Kinder in die Lage versetzt, die Technik des Strickens wirklich zu durchschauen und zu erfassen. Sie bekommen Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten. Dieses Üben ist heute beileibe keine Selbstverständlichkeit und will gut gepflegt werden.
Auch die Ausdauer, an einer Sache „dranzubleiben“, sie fertig zu stellen, beziehungweise sie zu vollenden ist ganz wichtig und kann im Fach Handarbeit gut geübt werden. Bis zum Ende des 1. Schuljahres werden einige der Schüler zusätzlich Flötenbeutel oder kleine Taschen gestrickt haben, alle werden einen Zwerg und viel Zaumzeug fürs Pferdespiel gestrickt haben. Und hoffentlich erinnert sich auch jedes Kind, woher die Wolle dafür kam...

Silke Engesser (L)

Schulkunst-Ausstellung

IWS-Beteilgung an der Ausstellung im Emmendinger Rathaus

Die 10. Klasse unserer Schule nimmt an der Schulkunst-Ausstellung des Schulamtes Freiburg teil. Schüler aus dem Freiburger Raum stellen bis zum 10. April unterschiedlichste Arbeiten zum Thema „Begegnung" im Emmendinger Rathaus aus.

Die Schüler der 10. Klasse fertigten Radierungen (Tiefdruckverfahren, bei dem als Druckform eine geätzte Kupfer- oder Zinkplatte dient). Sie wählten als Motiv ihre ganz persönliche Form der Begegnung. Hierbei entstanden Begegnungen mit anderen Menschen, mit der Natur und mit Tieren. Das Motiv wurde zunächst gezeichnet, um es dann spiegelverkehrt auf einer Zinkplatte einzuritzen. Dieser Prozess erfordert ein hohes Maß an Konzentration und Feinmotorik. Für den Druck selbst ist es möglich, den Farbauftrag zu variieren oder auch mehrfarbig zu drucken.

Die Schüler mit Behinderung fertigten Farbdrucke mit Acrylfarben. Sie ritzten ihr Motiv auf die aluminiumbeschichtete Seite einer TetraPack-Fläche, bemalten diese mit Farbe und drückten anschließend das Papier auf ihre Vorlage.

Die Arbeitsatmosphäre war in diesen Unterrichtsstunden stets konzentriert, kreativ und vom gegenseitigen Austausch geprägt.

Schauen sie sich doch das Ergebnis unserer Schüler und der anderen Schulen im Rathaus an. Es lohnt sich!

Petra Stuber (L)

Badische Zeitung, 06.03.2010

Kopffüßler, Krieg und ein Schutzengel, der seine Flügel spreizt

„Begegnung. Regionale Schulkunst 2009–2010": Arbeiten aus dem Kunstunterricht aller Schularten sind im Rathaus in Emmendingen zu sehen

http://www.badische-zeitung.de/ausstellungen/kopffuessler-krieg-und-ein-schutzengel-der-seine-fluegel-spreizt--27934297.html

Unsere Schule in der Presseschau

Badische Zeitung, 08.03.2010

Dieser Zirkus ist anders

Integratives Projekt der Waldorfschule spielt Frühlingserwachen

EMMENDINGEN. Das gibt es nur beim Zirkus Saltini: Da tauschen doch Dompteur und (Raub)katze auf der Bühne die Rollen, springt der Dompteur durch den Reifen und die Katze hilft ihm bei den Kunststücken. Aber dieser Zirkus ist nun mal anders: „Saltini" ist der Schulzirkus der Integrativen Waldorfschule, eine ganzjährige Arbeitsgemeinschaft, an der auch behinderte Kinder teilnehmen.

Kein [illegible] des Zentrums für Psychiatrie, als die 45 Kinder [illegible] Jahren loslegten. Kleine Balanceprogramme, die viel schwieriger sind, als sie aussehen (versuchen Sie mal, auf einem Gymnastikball auch nur zu stehen, geschweige denn zu laufen!), munteres Jonglieren und Schwung mit dem Diabolo – das Publikum ging begeistert mit und wusste die Schwierigkeiten ebenso zu würdigen wie einen missglückten Hüpfer.

„Der Schnee ist weg", freute sich Clown Stefan Thilo, zentrale Figur der Aufführung und schon fast ein Profi – in Wahrheit aber Vater an der Schule, der sich ebenso wie Kirstin Hartstein für das Projekt engagiert. Sportlehrer Dieter Idler hat es ins Leben gerufen. Draußen stimmte es am Samstag ja nicht so mit dem „Schnee weg". Um so mehr genossen Kinder wie (Groß-)Eltern die Aufführung. Ob Rola-Rola auf Rollbrettern oder Akrobatik, alles war eingebunden in die Geschichte vom Erwachen der Natur – da wurde gar mit „Frühlingseis" jongliert! [illegible] in aus waren selbst Salti drin. Mal gab's Hilfestellung von den Großen, mal waren die selbst mit aktiv. Die Oberstufler brillierten mit doppelt bereitten Einrädern und alle stürzten sich begeistert ins Finale. Dazu die mitreißenden Töne des Schul-Zirkusorchesters – schöner kann man den Winter kaum vertreiben!

Ein Fotoalbum gibt es unter www.badische-zeitung.de

Konzentration – und jeder stützt jeden bei „Saltini". FOTO: SYLVIA-KARINA JAHN

http://www.badische-zeitung.de/dieser-zirkus-ist-einfach-anders?id=27994923

Emmendinger Tor, 10.03.2010

http://www.wzo-verlags-gmbh.de/uploads/media/wzn_emt_hp_10.03.pdf

Gender-Pädagogik an der Waldorfschule

Emmendingen. Auf starke Resonanz traf das Thema des Pädagogischen Wochenendes der Integrativen Waldorfschule: Lernen Jungs anders als Mädchen? Eröffnet wurde das Programm am Freitagabend von Detlef Stoklossa, Diplom Psychologe aus Berlin, der sich seit mehr als 30 Jahren mit diesem Thema beschäftigt. In verschiedenen Workshops wurde am Samstag zu diesem Themenfeld gearbeitet. Gut durchdacht und organisiert vom Eltern-Lehrer-Kreis der Schule war für jeden etwas dabei. Eigene Gruppenangebote für Jungs bereicherten und ergänzten das ausgewogene Programm. Der gemeinsame Fokus war auf ein wichtiges Thema dieser Zeit und dieser Gesellschaft gerichtet und ein fruchtbarer Austausch war neben einer spontanen Initiative für einen zukünftigen „Jungstag" im Monat ein bereicherndes Ergebnis.

Foto: Schule

Badische Zeitung, 19.03.2010

Es genügt ein Blick nach Emmendingen

Danke, dass sich die BZ immer wieder des Themas Inklusion/Integration/Behindertenrechtskonvention annimmt. Man muss nicht nach Baden-Württemberg zu sehen, um zu erkennen, dass es noch viel zu tun gibt. Es genügt ein Blick nach Emmendingen.

Dort werden an der Integrativen Waldorfschule seit Jahren erfolgreich und unter Anerkennung von Eltern und Fachleuten Kinder mit und ohne Behinderung von Klasse eins bis zwölf gemeinsam gefördert — zieldifferent und durchgehend mit zwei Lehrern (einem Klassenlehrer und einem heilpädagogischen Lehrer) in jeder Unterrichtsstunde. Seit Jahren wird hier bewiesen: Inklusion ist ein Erfolgsmodell! Auch wenn dies nicht alle wahrhaben wollen.

Michael Löser, Geschäftsführer Integrative Waldorfschule Emmendingen

http://www.badische-zeitung.de/meinung/leserbriefe/es-genuegt-ein-blick-nach-emmendingen--28520831.html

Badische Zeitung, 19.03.2010

„Schluss mit der frühen Auslese"

BZ-INTERVIEW mit Diana Schiekofer von „Eine Schule für alle", die alle Kinder bis zur zehnten Klasse gemeinsam lernen lassen will

GUNDELFINGEN. Das Schlagwort Inklusion steht derzeit im Mittelpunkt der Bildungsdiskussion. Mittendrin in Debatten über Schule und Gesellschaft, die von Vielfalt statt Normalität ausgeht, ist der Verein „Bildung neu denken". Wie weit sein Netzwerk reicht, hat sein Bildungskongress „Inklusion (er)leben)" in Gundelfingen gezeigt: Mit dabei waren Politiker, Jürgen Langer vom Landeselternbeirat und der [illegible] dagoge Otto Herz. Anja Boc[illegible] mit der Vereinsvorsitzenden Diana Schiekofer, deren Sohn un[illegible] ket „Behinderung" fällt.

BZ: Kürzlich haben Sie in Freiburg das Bündnis „Eine Schule für alle" gegründet, ein Wochenende später kamen 150 Menschen aus ganz Deutschland zum Bildungskongress „Inklusion (er)leben" nach Gundelfingen. Geht es in dem Tempo weiter?

Schiekofer: Es passiert zurzeit ganz viel, alles geht Schlag auf Schlag, dauernd klingelt das Telefon. Ich könnte jedes Wochenende durcharbeiten. Das schaffe ich natürlich nicht, ich habe mit meinem Mann ein Baugeschäft und zwei Kinder – aber es ist ganz toll, was sich jetzt bewegt.

BZ: Was war Ihr persönliches Highlight beim Bildungskongress?

Schiekofer: Otto Herz zu erleben. Er spricht mir jedes Mal, wenn ich ihm zuhöre, aus dem Herzen, weil er Dinge sagt, bei denen ich immer schon dachte: Das müsste mal jemand in Worte fassen.

BZ: Zum Beispiel?

Schiekofer: Er sagt ganz wunderbar, dass die Menschheit sich zwei Mal im Leben trifft – in der Schule und auf dem Friedhof. Die Schule bietet die Chance, dass alle gemeinsam ein Miteinander lernen – wenn diese Chance nicht genutzt wird, können sie auch später als Erwachsene nicht zusammenleben.

BZ: Für Ihren Sohn haben Sie diese Chance erkämpft, er geht in die integrative Waldorfschule in Emmendingen. Fing damals Ihr Engagement für eine andere, bessere Schule an?

Schiekofer: Nein, viel früher! In meiner eigenen Schulzeit habe ich mit meinen Eltern dagegen demonstriert, dass eine Klasse erst bei 32 Schülern geteilt wird. Auch bei meinem älteren Sohn, der keine Behinderung hat, merke ich, wie schlecht die Situation an den Schulen ist – immer noch. Intensiv eingestiegen bin ich bei meinem jetzt achtjährigen Sohn, der seit einem Unfall eine Entwicklungsverzögerung hat. Mit seinen Therapeuten und Erzieherinnen entschieden wir, dass für ihn die integrative Waldorfschule Emmendingen das Richtige ist. Doch dann kam das Verbot des Schulamts, weil gerade die integrative Projektphase der Schule zu Ende ging. Mein Sohn war eines von vier Kindern, das trotzdem eingeschult wurde – illegal. Wir haben geklagt und gewonnen: Die Schule kann nun bis zu zu vier Kinder mit Behinderung pro Klasse aufnehmen.

BZ: Was wünschen Sie sich für Ihren Sohn?

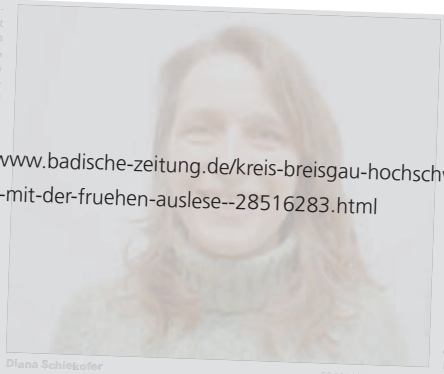
Schiekofer: Dass er später selbstständig für sich sorgen, einen Platz in dieser Gesellschaft finden und seinen Teil einbringen kann. Wünsche ich mir aber für alle Kinder, ob mit oder ohne Behinderung – das steht jedem Menschen zu.

BZ: Wie lässt sich das erreichen?

Schiekofer: Unser Kongress hat eine Resolution verfasst. Wir fordern ein inklusives Schulsystem. Alle Kinder sollen bis zur zehnten Klasse gemeinsam lernen, Regelschulen müssen für Kinder mit erhöhtem Förderbedarf dieselbe Ausstattung bekommen wie Sonderschulen. Lehrer brauchen Fortbildung und eine veränderte Ausbildung.

BZ: Sie engagieren sich nicht nur für Kinder mit Behinderung?

Schiekofer: Auf keinen Fall! Jeder dritte Hauptschüler landet heutzutage in der Arbeitslosigkeit. Wir wollen wegkommen von der frühen Auslese von Kindern im dreigliedrigen Schulsystem, von dieser Form von Leistungsgesellschaft, wo immer nur zählt: Wer ist der Stärkste, wer kommt am weitesten? Die Veränderung muss in den Schulen beginnen. Die ständige Bewertung dort zwingt Kinder, Ellenbogen zu entwickeln. Wenn ihnen durch die Noten dauernd vermittelt wird, dass der andere mehr kann als sie, ist das für sie ein Schlag ins Gesicht.



Diana Schiekofer FOTO: ANJA BOCHTLER

http://www.badische-zeitung.de/kreis-breisgau-hochschwarzwald/schluss-mit-der-fruehen-auslese--28516283.html

Mitgliederversammlung 2010

Kurzprotokoll der ordentlichen Mitgliederversammlung des Fördervereins Integrative Waldorfschule Emmendingen e.V. am Montag, den 1. Februar 2010

Beginn: 19.30 Uhr, 25 anwesende Vereinsmitglieder

1. Begrüßung und Feststellung der Beschlussfähigkeit
Der Versammlungsleiter Erhard Beck begrüßt die Anwesenden Vereinsmitglieder und Gäste. Die ordnungsgemäße Einladung und die Beschlussfähigkeit werden ohne Gegenstimmen festgestellt.

2. Genehmigung der Tagesordnung
Die Tagesordnung wird ohne Gegenstimmen genehmigt.

3. Folgende Satzungsänderungen werden beschlossen:

Unter § 4 Absatz 4 wird nach dem 1. Satz eingefügt: „Dem Mitglied muss vor Beschlussfassung Gelegenheit zur Rechtfertigung bzw. Stellungnahme gegeben werden."

Unter § 8 wird Absatz 11 hinzugefügt:
„Der Vorstand kann für seine Tätigkeit eine Vergütung im Rahmen der gesetzlichen Bestimmungen erhalten. Für Vorstandsmitglieder, die zugleich dem Kollegium angehören, entscheidet über Art und Höhe einer Vergütung allein das Kollegium. Über eine Vergütung der anderen Vorstandsmitglieder entscheidet die Mitgliederversammlung."

Unter § 8 Absatz 8 wird nach dem 1. Satz eingefügt:
„Die Einberufung zu Vorstandssitzungen erfolgt schriftlich durch den Geschäftsführer oder durch den Vorsitzenden unter Wahrung einer Einladungsfrist von mind. 3 Tagen bei gleichzeitiger Bekanntgabe der Tagesordnung."

Unter § 8 wird Absatz 10 neu eingefügt: „Beschlüsse von Vorstandssitzungen sind schriftlich niederzulegen und vom Versammlungsleiter oder der jeweiligen ProtokollantIn zu unterzeichnen".

Unter § 12 Absatz 1 wird nach dem 1. Satz eingefügt: „Die Mitglieder sind hierüber in der nächsten Mitgliederversammlung zu informieren"

4. Tätigkeitsbericht des Vorstandes mit Berichten aus den Kreisen
Das Vorstandsmitglied Michaela Grasreiner-Speth berichtet von der Tätigkeit des Vorstands im vergangenen Jahr (s. Anlage). Es folgen Berichte des Eltern-Lehrer-Kreises, des Öffentlichkeitsarbeitskreises und des Vertrauenskreises.
Eine Aussprache wird nicht beantragt.

5. Bericht aus dem Kollegium
Catrin Muff berichtet von der Tätigkeit des Kollegiums im vergangenen Jahr.
Eine Aussprache wird nicht beantragt.

6. Jahresabschluss 2009/2010
Der Geschäftsführer Michael Löser erläutert die Gewinn- und Verlustrechnung sowie die Bilanz zum 31.07.2009.
Eine Aussprache wird nicht beantragt.

7. Bericht der Kassenprüfer
Die Kassenprüfer Herr Schreiber und Herr Hauri berichten von der Prüfung der Kassen und bescheinigen eine ordentliche Kassen- und Buchführung.

8. Haushalt 2009/2010
Der Geschäftsführer Michael Löser erläutert den Haushalt 2009/2010 und eine grobe Liquiditätsplanung.
Eine Aussprache wird nicht beantragt.
Beschluss: *Der Haushalt 2009/2010 wird einstimmig beschlossen.*

9. Entlastung des Vorstands
Das Vereinsmitglied Christian Schreiber beantragt die Entlastung des Vorstands.
Beschluss: *Der Vorstand wird einstimmig bei sechs Enthaltungen der anwesenden Vorstandsmitglieder entlastet.*

10. Neuwahl von Vorstandsmitgliedern
Die Amtsperiode der Vorstandsmitglieder Annelies Helff, Karin Doulis, Peter Fischer, Erhard Beck und Jens-Peter Weiss endet turnusgemäß.
Jens-Peter Weiss erklärt, dass er nicht für eine weitere Amtsperiode kandidiert.
Annelies Helff, Karin Doulis, Peter Fischer und Erhard Beck werden für eine weitere Amtsperiode gewählt.
Der Vorstand setzt sich damit aus folgenden Personen zusammen: Michaela Grasreiner-Speth, Ine Scheidecker, Annelies Helff, Karin Doulis, Peter Fischer und Erhard Beck.

11. Neuwahl der Kassenprüfer
Die Vereinsmitglieder Frank Hauri und Christian Schreiber werden einstimmig bei zwei Enthaltungen zu neuen Kassenprüfern gewählt. Beide nehmen die Wahl an.

12. Anträge
Weitere Anträge sind nicht eingegangen und werden nicht gestellt.

Der Konferenzleiter erklärt um 21.50 Uhr das Ende der Sitzung.

Das ausführliche Protokoll kann beim Geschäftsführer eingesehen werden.

Michael Löser (GF)

Qualität an Waldorfschulen

77. Bundeselternratstagung in Kiel vom 26.- 28. Februar 2010

Dieses Jahr besuchten mehr als 280 Eltern, Schüler und Lehrer die Bundeselternratstagung in Kiel. Das Thema der Veranstaltung lautete: „Prädikat Waldorf – Qualität an Waldorfschulen".
Beim Einchecken im Tagungsbüro wurde jeder Teilnehmer gebeten, auf einer großen Deutschlandkarte ein rotes, blaues oder grünes Fähnchen zu stecken (rotes Fähnchen: hier gibt es noch kein Qualitätssicherungsverfahren; blaues Fähnchen: hier gibt es ein solches Verfahren, es ist aber noch nicht abgeschlossen; grünes Fähnchen: hier ist ein solches Verfahren bereits abgeschlossen). Als alle Fähnchen gesteckt waren, zeigte das Überwiegen der roten Farbe, dass hier noch ein großer Handlungsbedarf besteht.
Eine erste Abfrage unter den Teilnehmern ergab auch, dass die Arbeit im Bereich Qualität an den Schulen überwiegend nicht eingeführt ist oder nicht stattfindet. Diese Tatsache verwundert, denn es gibt eine verbindliche Vereinbarung über die Zusammenarbeit im Bund der Freien Waldorfschulen aus dem Jahre 2005. Darin hatten sich alle Schulen eindeutig zu definierten Maßnahmen im Bereich Qualitätsentwicklung verpflichtet.

In meiner Arbeitsgruppe, die geleitet wurde von zwei Mitgliedern des Bundesarbeitskreises Qualität, ging es entsprechend dem Thema der Tagung um einen Austausch und gegenseitige Anregung zu den Fragen: Wie erleben Eltern die Qualität der Waldorfpädagogik an ihren Schulen? An welchen Schulen gibt es inzwischen ein Qualitätssicherungsverfahren, in das auch die Elternschaft mit eingebunden sein sollte? Welche Verbindlichkeiten in den Vereinbarungen mit dem Bund der Freien Waldorfschulen wünschen sich die Eltern, und wünschen sie sich auch Konsequenzen bei Nichteinhaltung dieser?

Im Ergebnis der Gespräche standen eine Fülle von Fragen und Sorgen einigen ermutigenden Entwicklungen an wenigen Schulen gegenüber. Jeder Teilnehmer wurde so mit dem Auftrag entlassen, den Mut zu fassen, an seiner Schule zu ergreifen was an seiner Schule dran ist, nicht die Fähigkeiten und die großartigen Leistungen der Lehrer und der Kinder zu verkennen, sich aber auch nicht zu scheuen, Fragen zu stellen, Transparenz, Gespräche und die Würdigung der Elternleistungen zu erwarten und den Mitgestaltungswillen in die Tat umzusetzen.

Eine Kernaussage aus dem Vortrag von Professor Jost Schieren, Alanus Hochschule für Kunst und Gesellschaft in Alfter lautete: „Qualität ist im Wesentlichen eine Frage der Kommunikation".

Am Samstag Abend zeigten uns Schüler und Lehrer der Kieler Schule was Waldorfqualität ist: Künstlerisches Tun in begeistertem und mitreißendem Miteinander durch Eurythmie, Sprache, Musik und Schauspiel. Klassenleistungen, gemischte Altersgruppen und Einzeldarbietungen lösten stürmischen Applaus aus.

Ausblick: Anstelle der nächsten Bundeselternratstagung findet ein Kongress für Eltern, Lehrer, Schüler und Erzieher/innen vom 12. – 14. November 2010 in Mülheim a.d. Ruhr statt.

Nina Falentin (E)

http://www.bundeselternratstagung.de

Das Pädagogische Wochenende

Pädagogisches Wochenende zu „Lernen Jungen anders als Mädchen?“

Die Veranstaltung begann am Freitagabend im Eurythmiesaal. Hans-Georg Sievers begrüßte im Namen des ELK den Referenten Dieter Stoklossa aus Berlin, der anschließend in einem über zweistündigen Vortrag in die Historie des Themas einführte. An Hand von Zitaten teils sehr berühmter Menschen (selbstredend ausschließlich Männer) wurde die Rolle der Frau seit den alten Griechen beleuchtet. Das Spektrum reichte – frei zusammengefasst – von „in allen Bereichen unterlegen“ bis zur „matten Rückseite einer vorne strahlend glänzenden Münze“. Angesichts dieser erdrückenden Tradition, kann man da mit schnellen Veränderungen rechnen? Insofern ist es erstaunlich, was gerade mal 100 Jahre Frauenbewegung bewirkt haben. Frauen können in Männerkleidung schlüpfen, fast alle Berufe ergreifen, sich burschikos geben. Oft ist ihnen dann Bewunderung sicher. Umgekehrt riskiert ein Mann im traditionellen Frauenberuf belächelt zu werden; täglich einen Rock zu tragen würde ihn – außerhalb Schottlands – zur Lachnummer machen. Dieses Ungleichgewicht in der Veränderung des althergebrachten Rollenbildes hat, so Stoklossa, erhebliche Folgen.
In einem sprachlichen Exkurs wurde erklärt, warum sich die soziologische Forschung des Begriffs „Gender“ bedient. Das liegt ganz einfach daran, dass die deutsche Sprache den Unterschied von soziologischem Geschlecht (gender) und biologischem Geschlecht (sex) nicht macht. Bereits bei der Geburt sind Jungen im Durchschnitt fast vier Wochen in der Reife hinter den Mädchen zurück. Schon im ersten Jahr ist die Kommunikation zwischen Mutter und Kind geschlechtsspezifisch. Bereits vor dem Kindergarteneintritt verfügen beide Geschlechter über ein jeweils typisches Verhaltensrepertoire. Dabei wird von vielen Jungs bereits früh Gewalt als Lösungsmittel von Problemen angesehen. Bei Schuleintritt sind die Geschlechterrollen in der Regel bereits akzeptiert und mann/frau versucht sie zu erfüllen.

Im Vormittagsblock am Samstag wurde viel über Vorbilder und Idole geredet: Mütter und Väter (sofern zu Hause oder überhaupt real existierend), von Erzieherinnen und Lehrerinnen in der Grundschule, von Musikern, Schauspielern, TV-Moderatoren und Sportlern sowie virtuellen Charakteren beiderlei Geschlechts. Was wird durch Märchen, Mythen und Sagen vermittelt, was durch Hollywood-Schinken und James-Bond-Filme, was durch Lara Croft und Counterstrike? Wie wirkt das Übermaß an weiblicher Erziehung im ersten Lebensjahrzehnt auf die Heranwachsenden? Sind sich die erwachsenen Akteure ihrer Rolle und ihrer Verantwortung überhaupt bewusst? Nach den Schilderungen des Referenten bei seiner früheren Arbeit sind sie es oft nicht, oder wollen es auch gar nicht sein. Sein Vorschlag: Väter in die Kindergärten und Grundschulen, lasst sie Projekte machen!

Am Nachmittag gab es Gruppenarbeit, zum Beispiel zum Fragenkomplex Kooperation, Partizipation und Demokratie in der Schule. Fazit: Speziell im Gymnasium bieten die Strukturen nur sehr wenig Möglichkeiten, die Individualnote hat absolute Priorität, die Inhaltvermittlung dominiert gegenüber der Persönlichkeitsentwicklung. Im Gegensatz dazu bietet unsere Schule viele Freiräume. Das übersteigerte klassische Männlichkeitsbild lebt hier nicht, Jungs können hier Stricken und Mädchen den Pflug ziehen.
Ja, dann können wir Lehrer uns bequem zurücklehnen, oder?
So einfach ist es sicher nicht. Sind wir uns unserer Gender-Ausstrahlung bewusst? Wie können wir diesbezüglich wach bleiben oder werden? Wie können wir unseren Umgang mit den Schülern verändern, um den heranwachsenden Jungen ihre Ängste etwas mehr zu nehmen? Wie vergisst man die Mädchen darüber nicht? Und gelten diese Erkenntnisse und Wünsche auch für die Schüler mit Behinderung? Ich denke, da steckt genügend Anregung für einige pädagogische Konferenzen drin.
Zum Abschluss eine sehr persönliche Bemerkung: Nach diesem Seminar bin ich sehr froh darüber, dass meine Kinder an dieser Schule sein konnten/können.

Johannes Diez (L)

Ein weiterer Vormittagsworkshop mit Sophia Uhlenhoff drehte sich um die Frage **„Warum wirkt der Apfel der Erkenntnis auf Adam anders als auf Eva?“** Anhand der Genesis verfolgten wir, welche Anhaltspunkte sich für die geistige Realität des Menschenbildes ergaben, um die unterschiedliche Sozialisation von Jungen und Mädchen zu verstehen. Dazu tasteten wir uns zunächst an die Bildaussagen heran, wobei uns verschiedene Analogien im Ablauf der Geschichte auffielen:
Dass Eva zuerst vom Baum der Erkenntnis aß, entspricht auch der Tatsache, dass die Mädchen den Jungen in ihrer Entwicklung etwa zwei Jahre voraus sind. In der Menschheitsentwicklung entstand das Matriarchat zuerst, blieb im Einklang mit der Natur, und wies keine hierarchischen Strukturen auf, Eva verstieß also nicht gegen die Gesetze des Paradieses. Erst mit der Entwicklung hierarchischer Machtstrukturen des Patriarchats, vollzogen durch Adams Selbstbewusstsein, veränderten weltzerstörende Ten-

denzen die natürlichen Lebenszusammenhänge. Durch das analytische Denken fiel der Mensch zunehmend aus dem Einklang mit der Natur, was bildlich der Vertreibung entspricht. Aber der Baum des Lebens blieb unangetastet im Paradies: Die Lebensvorgänge im Körper blieben unserer willentlichen Kontrolle entzogen.
Was zeigt nun die Gender-Entwicklung? Kleine Jungen sind anfälliger für Krankheiten, lernen langsamer sprechen und kommen später in die Pubertät. Sie sozialisieren sich aber von Anfang an eher hierarchisch und kämpfen um ihre Position. Mädchen sind körperlich und psychisch stabiler und müssen sich in der Pubertät mit den Lebensprozessen der Natur (Gebärfähigkeit) auseinander setzen. Damit blieb die Frau, bildlich gesprochen, mit dem Bewusstsein näher am Paradies; während der Mann über Jahrtausende hinweg seinen (Eigen-)Willen und sein analytisches Denken auf Durchsetzung trainierte, und damit tiefer ins irdische Leben fiel. Die Frau ist traditionell gesehen mehr für die sozialen Belange zuständig, was zur Folge hatte, dass sie ihr Bewusstsein über die Gemeinschaft ausbreitete und stärker ihr synthetisches Denken schulte.
Kinder leben im ersten Jahrsiebt in einem paradiesartigen Zustand, sind mit Eltern und Umwelt eins (unkritisch paradiesartig). Das Pflücken des Apfels vom Baum der Erkenntnis beschreibt den Übergang in die bewusste Welt; ab jetzt gibt es Gut und Böse, der Mensch muss sich selbst positionieren und selbst entscheiden. Im zweiten Lebensjahrsiebt erkennt der Mensch sich selbst und sucht ab dem dritten Lebensjahrsiebt seine Rolle im Menschsein - in der Gesellschaft.

Michael Bauer (E)

Der dritte Vormittagsworkshop fand unter dem Titel **„Stille Jungs (für Erwachsene)"** statt. Am Anfang steht das kurze Begrüßungsritual: Die beiden „Kämpfer" – mein Partner und ich – verbeugen sich vor einander und bekunden damit ihre gegenseitige Wertschätzung. „Stellt Euch gegenüber. Macht den Kreuzgriff übers Handgelenk. Und nun versucht ihr den anderen aus dem Gleichgewicht zu bringen. Wer zuerst einen Schritt macht, hat verloren." Kurz und präzise geben Adrien Festmann und Michael Schuh, Trainer von „Stille Jungs", ihre Anweisungen.
Elf erwachsene Jungen und Mädchen – also Eltern und Lehrer – haben sich, ergänzt durch einen der Trainer, zu Paaren gruppiert und versuchen eine kurze Zeit lang, den Partner durch heftiges Ziehen am Arm, vor und zurück, zur Seite, oder ruckhaft in eine bestimmte Richtung aus dem Gleichgewicht zu bringen. Schnell merken wir, wie hilfreich eine gute Bodenhaftung ist. Und wie sehr wir uns anstrengen müssen, wenn beide Partner auf ihren Bewegungen beharren. Oder wie irritierend es sein kann, wenn einer von beiden – scheinbar willenlos – alles mit seiner Hand geschehen lässt und dennoch nicht die Balance verliert.

Adrien Festmann (links) und Michael Schuh (rechts) erklären die Bewegungsabfolge einer Übung.

Bei der nächsten Übung geht es darum, dem anderen von hinten auf den Rücken oder den Po zu schlagen. Dabei halten sich beide wieder mit dem Kreuzgriff am Handgelenk. Bewegungen der Füße sind diesmal erlaubt. Wir belauern uns, drehen uns im Kreis, treffen ins Leere oder auch mal ins Ziel. Schnell geraten wir außer Atem. Schon nach zwei Minuten fühlen wir uns so ausgelaugt, wie nach einem 1000-Meter-Lauf. Das Bedürfnis nach Ruhe wächst.
Mit Stille hat das Programm erst einmal wenig zu tun. „Uns geht es darum, die Jungs zu erreichen, in dem wir Kampfkunst mit Stille und Meditationsübungen verbinden", erklärt Heidrun Mazumdar, die Gründerin und Projektleiterin von „Stille Jungs". „Über die Übungen zur fernöstlichen Kampfkunst finden die Jungs Zugang zu ihrem Körper, zu sich selbst und zum anderen. Und sie sind körperlich gefordert. Danach sind sie dann offen für Stille und Meditation. Unsere jungen Trainer begleiten als Vorbilder die Jungs auf dem Weg zu sich."
Meistens finden Stille-Jungs-Projekte an Schulen im Rahmen von Arbeitsgruppen statt. Acht mal eine Doppelstunde umfasst so ein Zyklus. Bei vielen Freiburger Schulen sind die Trainer regelmäßig zu Gast. Vielleicht auch bald an der Waldorfschule Emmendingen?

Hans-Georg Sievers (E)

Am Nachmittag gab es den durch die Lehrer Karlheinz Fecht und Erhard Beck gestalteten Arbeitskreis „Waldorfpädagogik für Mädchen und Jungen in der Mittelstufe". Jungs erscheinen in der Mittelstufe eher als Duckmäuser, Mädchen haben eher freies, offensives Auftreten. Wichtigste Aufgabe der (schulischen) Erziehung ist: Individuelles Heranbringen des Kindes an Leib und Lebenskraft (d.h. das Ergreifen des Körpers und des Lebenswillens). Dies setzt voraus, dass in der Unterstufe ein Verhältnis zwischen dem Kind und der Außenwelt gewonnen wurde. In der Pubertät entsteht nun das eigenständige

Fortsetzung: Pädagogisches Wochenende

Verhältnis des Kindes zu anderen Menschen („Was hat das mit mir zu tun?“, „Wo stehe ich?“).
Wenn Kinder in der Unterstufe zu intellektuell erzogen werden, kann sich die Fähigkeit, Beziehungen aufzubauen nicht entwickeln. Die menschenkundliche Erziehung versucht hier zu vermitteln, dass die Welt nicht nur aus Materie besteht, in dieser Zeit ist es spezifisch für Mädchen sich mit dem Schönen zu verbinden (z. B. beim Weben gilt das Interesse dem Zustandekommen eines Stoffs) und für Jungen: Kraft herauszuziehen, Anschluss an die Außenwelt gewinnen (z.B. beim Weben gilt das Interesse dem Webstuhl.) Trotz dieser Verschiedenheit sollen Jungen und Mädchen nicht auf die geschlechtsspezifischen Dinge reduziert werden (z. B. Mädchen: Stricken; Jungen: Werken) sondern beide sollen jeweils beides tun und damit mit der Verschiedenheit des Erfahrens konfrontiert werden. Hierzu gehört auch, dass Jungs in der Waldorfschule Puppen selbst herstellen. Jungen und Mädchen sollen voneinander mitbekommen und sich an Vorbildern orientieren können, auch an den Tätigkeiten der Eltern und anderer Erwachsener orientieren können. Spezielles Problem der heutigen Zeit: Die Vorbildfunktion der Eltern ist in vielen Bereichen entfallen, es gibt wenig voneinander „abzuschauen“, wenig miteinander zu tun. Die menschenkundliche Erziehung versucht den Kindern, die Zeit zu geben, sich mit den Dingen auseinander zu setzen und zu verbinden. Dadurch können die Dinge des Lebens kennen gelernt werden (so genannter phänomenologischer Unterricht); die Qualität der Dinge soll hinterfragt werden.
Spezifische Anforderungen der Jungen:

- Jungs haben vergleichsweise mehr Bewegungsdrang
- Erfahrungen der „Stille“ sind oft ausreichend im Unterricht integriert, Bewegungsbedürfnis oft für Jungs nicht ausreichend abgedeckt

Es entwickelte sich in der Gruppe (analog zu der Gruppe „Stille Jungs“) die Idee, ob die Schule eine AG in Kampfkunst, Aikido oder Stockkampf anbieten kann, zum Beispiel probeweise für ein Jahr.
Fazit: Ein ständiger bewusster Umgang mit den Bedürfnissen der Jungen ist notwendig, damit der Lehrer als Vorbild akzeptiert wird; es muss Klarheit in der Beziehung Lehrer-Junge geschaffen werden, nur wenn eine Vertrauensbasis entsteht kann ein Band zwischen Lehrer und Schüler entstehen und der Lehrer kann Vorbild werden; Hilfsmittel hierfür können Theaterspielen, das 8.-Klass-Spiel sein. Insbesondere in den Rollen soll das Kind auch die Möglichkeit haben, mal aufzudrehen, sich auszulassen, zu schreien.

Michael Bauer (E)

Der dritte Nachmittagsworkshop hatte den Titel **„Warum sind Jungs und Männer anders? – Das schwache Geschlecht und sein Gehirn“**, angeboten von Dieter Scholz. Auf die Frage, ob die Gene den Unterschied machen, kam Herr Scholz auf das Y-Chromosom, das für die Ausschüttung des männlichen Hormons Testosteron verantwortlich ist. Das Testosteron bewirkt einen starken Bewegungsdrang, sich im Räumlichen zu äußern, mit der

Außenwelt in Kontakt zu treten. Dabei erfahren Jungen ihre Grenzen, erleben Halt. Sie benötigen dabei wenig Weiches (Teddys, Puppen…) sondern Hartes, Stabiles (Autos, Kämpfe…) Das gibt den Jungen das Gefühl, sicher zu sein. So erhalten Jungen Halt von außen, während Mädchen ihn bereits stärker von innen haben. Und weil Jungen viel Halt, Stabiles, Bewegung brauchen, weil sie unsicher sind und Sicherheit suchen, gehen sie viel in die Aktion, nehmen Risiken auf sich, erhalten so wieder mehr Grenzen („Tue dies nicht!“; „Pass auf, du tust dir weh!“; „So was macht man nicht!“…) Dadurch erfahren sie zwar Grenzen, aber auch wieder Unsicherheit, da ihr Selbstbewusstsein dadurch eher geschwächt wird. Ein Teufelskreis beginnt: Bestätigungssuche durch Bewegung und Risiko, Grenzsetzung über Verbote und Warnungen, Verunsicherung, erneute Suche nach Sicherheit

Forts. Pädagogisches Wochenende

und Bestätigung… Dies führt immer wieder in Frust-Situationen, Frust fördert Aggression. Da Jungen dann in die Verhaltensmechanismen gehen, die sie kennen (sich messen, kämpfen) scheinen sie verhaltensauffälliger, problematischer als Mädchen, die besser in unsere heutige Gesellschaft hineinpassen. So erhalten Jungen nicht das Gefühl: „Du bist o.k. so, wie du bist!"
Sind Männer also das „schwache" Geschlecht? Aufgrund ihrer biologischen Benachteiligung in heutiger Zeit schon. Das Y-Chromosom mit seinem Drang nach Aktion und Bewegung war in früheren Jahrtausenden wichtig. Heute – in einer Lern- und Dienstleistungsgesellschaft – ist die Ausgeglichenheit des Doppel-X-Chromosom (weibliches Chromosomenpaar) passender.

Was ist heute anders als früher? Früher waren die Jungs draußen: Klettern, bauen, matschen… Verschiedene Altersstufen bildeten eine Clique. Es gab seltener Hausaufgaben, Erziehung fand draußen, untereinander statt. Heute sitzen die Kinder in der Schule, sitzen zu Hause am Fernseher, PC, Hausaufgaben, … es gibt zu wenig Anregung zum Auspowern.
Hier sind die Väter gefragt. „Spielfreudige Väter braucht das Land!" war eine Forderung von Dieter Scholz. Männer erleben nur als Väter – durch ihre Kinder – bedingungslose Liebe, bedingungsloses Angenommensein, bedingungslose Akzeptanz. Die Spielfreude des Vaters ist die beste Voraussetzung für eine bindungsfördernde Beziehung. Wenn der Vater spürt, er darf spielen, er darf so sein wie er ist, dann spüren das auch die Kinder und das gibt innere Sicherheit. Auch die Väter erleben oft die Zerrissenheit von Beruf und Familie, dann kann keine Authentizität mehr stattfinden. Mit der Pubertät verlieren die Väter an Einfluss bei den Kindern, vor allem bei den Jungs. Väter müssen sich hier durch ihre Kinder in Frage stellen lassen, nicht autoritär werden, sondern diskutieren, zu sich selbst stehen, aber nicht intolerant werden. Väter sind nie „ideale" Väter, aber sie können authentisch sein, Fehler machen, sie zugeben und daran arbeiten.
Wir Eltern entscheiden, wie unsere Kinder sich entwickeln, denn wir bieten die Vorbilder, die Anregungen, nicht die Gesellschaft – zumindest nicht in den ersten zehn Jahren, in denen die Kinder viel zu Hause sind! Wir Eltern haben die volle Verantwortung für die Beziehung zu den Kindern, nicht die Kinder und nicht die Gesellschaft.

Sabine Kalmbach (E)

Stille Jungs

Obwohl die Gruppe für Jungen ab 11 Jahren gedacht war, wurde eine Ausnahme gemacht und einige Jüngere und ein Mädchen durften teilnehmen, so dass wir etwa 13 Kinder waren.
Zunächst haben wir nichts gemacht und nur entspannt auf dem Boden gesessen. Vor den Kampfkunstübungen auf Matten, haben wir Purzelbäume vorwärts und rückwärts geschlagen, um das Abrollen zu üben. Bei einem Spiel standen wir im Kreis und sollten alle gleichzeitig auf den Platz gegenüber gelangen, ohne einander anzurempeln. Am besten gefiel mir der Parcours mit meinem Partner Emanuel, den wir zusammengebunden, Rücken an Rücken, Hand an Hand und Bein an Bein bewältigen mussten. Mutig sprangen wir über unseren Kursleiter und umfallende Matten.
Am Schluss machten wir noch einen Weitsprungwettbewerb. Bei diesem Spiel war die größte Herausforderung still zu sein und die Leistungen der anderen nicht zu kommentieren.
Alles war sehr abwechslungsreich und hat großen Spaß gemacht.

Malte Bauer (S)

Im abschließenden Plenum wurden einige Eindrücke noch einmal zusammengetragen, aus den „Stillen Jungs" blieb die Idee, einen Kurs für fernöstliche Kampfkunst an der Schule anzubieten, aus dem Workshop mit Karlheinz Fecht und Erhardt Beck kam die Anregung, an der Schule immer wieder Jungs-/Mädchentage anzubieten, an denen ein Tag lang geschlechtergetrennt gearbeitet werden kann.
Es war ein gut besuchtes, gelungenes Wochenende, aus dem die Teilnehmer mit vielen Anregungen nach Hause gehen konnten (und die Kinder aus der Kinderbetreuung mit viel Sand in den Gummistiefeln!).
An dieser Stelle weisen wir schon auf das nächste Pädagogische Wochenende hin, das im nächsten Schuljahr am 1. und 2. April stattfindet und an dessen Abschluss die Zirkusaufführung der Schule stehen wird.

Sabine Kalmbach (E)

Neues aus der Öffentlichkeitsarbeit

Am 19. März gab es ein Radiofeature in SWR 2-Eckpunkt über unsere Schule, bzw. unsere integrative Idee. Hierzu wurde das 5.-Klass-Team Rainer Wahl und Ralf Baron-Isbary sowie verschieden Eltern und Schüler von Herrn Peter Wickum, einem Journalisten des Südwestrundfunks, interviewt.

Zudem fand am 13. März mit überwältigender Teilnehmerzahl der erste Bildungskongress von bildung-neu-denken in Gundelfingen zum Thema „Inklusion erleben" statt. Michael Löser (Geschäftsführer) saß für die IWS auf dem Podium und der Workshop zum Forum eins: Länger gemeinsam lernen in der Praxis - wurde durch Berichte aus der Praxis und dem Konzept unserer Schule ergänzt.

Das erste Symposium zur Inklusion und schulischen Vielfalt, ausgerichtet vom Fachbereich Bildungswissenschaft der Alanus Hochschule Alfter haben Almut Isbary und ich (Silke Engesser) besucht und uns dabei kundig gemacht über den allgemeinen Stand der Waldorfschulen und Heilpädagogischen Schulen zum Thema Inklusion. Interessant war, dass der Bund der Freien Waldorfschulen bereits gemeinsam mit dem Verband der Heilpädagogischen Schulen ins Gespräch gefunden hat zu selbigem Thema. Für die Zukunft sind für diesen Bereich auch Folgeveranstaltungen geplant mit ähnlichem Themenkomplex, bzw. Fortbildungsangeboten.

In Bälde beginnen die Planungen zur Sommerferienfreizeit für interessierte neue Kinder/Eltern.

Für Oktober 2010 ist ein Besuch von Henning Köhler an unserer Schule geplant. Henning Köhler ist Gründer des Janusz Korzak Institutes in Wolfschlugen bei Nürtingen. Er hat in den vergangenen Jahren viele bekannte Bücher verfasst: u.a. „Jugend im Zwiespalt", „Von ängstlichen, traurigen und unruhigen Kindern", „Schwierige Kinder gibt es nicht", ...

Am 5. Mai ist der Tag der Menschen mit Behinderung, diesmal mit dem Motto: „Inklusion - dabei sein - von Anfang an!" Zurzeit stecken wir dazu noch in der Planung. Für eine zündende Idee sind wir sehr dankbar! Mehr Infos dazu unter:
http://diegesellschafter.de/aktion/5mai/index.php

Am 19. April findet das nächste Treffen des Öffentlichkeitskreises statt.

Silke Engesser (L, Öffentlichkeitsarbeit)

Politik, Theater, Chemie, Physik, Spanisch und Latein....

In der Oberstufe wurde der Wunsch laut, neben den schon bestehenden Wahl-Pflicht Fächern noch Alternativen anzubieten. Daraufhin suchen wir Eltern oder Freunde der Schule, die die **Unterrichtung der Fächer Politik, Theater, Chemie, Physik, Spanisch und Latein** nächstes Schuljahr anbieten würden.

Der Unterricht fände an einem Tag der Woche für 1-2 Schulstunden (je nach Fach und Absprache) mit Schülern der Klasse 9 – 12 statt.
Die Stunden können als ELMAR-Stunden abgerechnet werden. Fragen und Rückmeldungen bitte an Petra Stuber, Tel. 07641 – 9543880.

Xenia Rotermund (SV)

Bund der Freien Waldorfschulen

Pressemeldungen

Beteiligung an EU-Kampagne gegen Armut und soziale Ausgrenzung

Frankfurt/Bratislava, März 2010. Die europäische Dachorganisation der Waldorfschulen ECSWE (European Council For Steiner Waldorf Education) hat alle Waldorfschulen aufgefordert, sich anlässlich der EU-Kampagne 2010 gegen Armut und soziale Ausgrenzung verstärkt mit diesen Themen auseinanderzusetzen. Wie der ECSWE in Frankfurt mitteilte, haben seine Mitgliedsverbände bei ihrer Konferenz im Januar in Bratislava beschlossen, sich aktiv an der EU-Kampagne zu beteiligen. Das Engagement der Waldorfschulen könne dabei helfen, „die neuen Aufgaben auf diesem Gebiet in den Blick zu bekommen", heißt es im Arbeitsprogramm des ECSWE. Angestrebt ist auch die Zusammenarbeit mit anderen NGOs (Nicht-Regierungs-Organisationen).

Das Thema der Kampagne sei mit den pädagogischen Grundsätzen und Zielen der Waldorfschulen sehr gut vereinbar, die auf dem Respekt vor dem einzelnen Kind und Jugendlichen und der Anerkennung universeller Menschenrechte beruhe. Bildungseinrichtungen, die aktiv bemüht sind, soziale und emotionale Intelligenz zu fördern, können nach Auffassung des ECSWE dazu beitragen, Tendenzen der sozialen Isolierung entgegenzuwirken, die die sich entwickelnde Wissensgesellschaft nach sich ziehe, betont die europäische Organisation der Waldorfschulen.

Weitere Infos unter:
http://www.waldorfschule.info/de/presse

didacta 2010 - Bundesweite Kampagne zur Waldorf-Lehrergewinnung

Stuttgart, März 2010. Der Bedarf an „guten Lehrern" ist allgegenwärtig und schließt die Waldorfschulen nicht aus. In den nächsten zehn Jahren wird allein an Waldorfschulen jede vierte Lehrkraft das Pensionsalter erreicht haben. Wie die Kultusministerkonferenz schätzt, fehlen an deutschen Schulen im Jahr 2015 rund 100.000 Lehrer – Tendenz steigend. Daher startet der Bund der Freien Waldorfschulen pünktlich zur diesjährigen Bildungsmesse „didacta" vom 16. bis 20. März eine bundesweit angelegte Kampagne zur Lehrergewinnung.

„Was wir suchen, sind Menschen, die für ihre Schüler gleichzeitig Impulsgeber und Mentoren, kritische Instanz und Begleiter auf ihrer ‚Entdeckungsreise' durch die Schulzeit sind", erklärt Peter Augustin, Pressesprecher des Bundes der Freien Waldorfschulen. „Dabei sind nicht nur fachliche Kompetenzen gefragt. Auch die eigene Persönlichkeit und aktives Engagement spielen eine wichtige Rolle bei diesem Beruf."

Weitere Infos unter:
http://www.waldorfschule.info/de/presse

WIR BRAUCHEN PLATZ!

Ein Aufruf an alle!

Liebe Eltern, liebe Kolleginnen und Kollegen, dieses Problem hat unsere Schulgemeinschaft schon öfter bewegt, jetzt steht es endgültig zur Entscheidung an. Sicher ist: Wir brauchen mehr Räume.

DAHER BRAUCHEN WIR KREATIVE VISIONEN UND REALISIERBARE LÖSUNGEN!

WIR BRAUCHEN EINE ARBEITSGRUPPE, DIE SICH GEDANKEN ÜBER DIE RÄUMLICHE ZUKUNFT UNSERER SCHULE MACHT!

In diesem Sinne suchen wir Menschen, die mit uns zusammen Visionen erarbeiten wollen.

Zum Mitmachen werden lediglich folgende Eigenschaften benötigt:

- kreatives, visionäres, realistisches Denken
- Ausdauer und Geduld
- Kompetenz
- Effizientes Arbeiten, Teamfähigkeit

Die Arbeitsgruppe sollte drei bis sechs Personen umfassen. Bei Interesse bitte mit uns Kontakt aufnehmen!

Die Zukunft wartet schon auf uns - sie will nur noch erkannt werden!

Tel. 0761 / 3680711
e-Mail: loeser@waldorfschule-emmendingen.de

Michael Löser, Geschäftsführung
Peter Fischer, Vorstand

Basargeld-Verteilung

Anträge zur Verwendung der Einnahmen aus dem Herbstmarkt

Die Herbstmarkt-Basargeldeinnahmen werden traditionell für eine besondere Anschaffung/Investition der Schule genutzt. Hierfür können alle Elternhäuser und Lehrer Vorschläge machen.

Ab sofort bis spätestens 31. Mai 2010 können neue Anträge für das Basargeld des Herbstmarktes 2010 aus der Schulgemeinschaft an den Eltern-Lehrer-Kreis gestellt werden. Diese bitte ins ELK Fach im Schulbüro legen oder den Elternvertretern der jeweiligen Klasse geben. Nach Einsendeschluss eingehende Anträge können nicht mehr berücksichtigt werden, da der ELK noch Zeit braucht, um sich mit den Anträgen zu beschäftigen.

Bitte die Anträge begründen und mit einem Kostenvoranschlag versehen, damit gemeinsam mit Schulführung und Geschäftsleitung die passende Entscheidung getroffen werden kann.
Danke im Voraus!

Für den ELK: Michael Bauer (E)

Esther Wendling

Ich heiße Esther Wendling, wurde vor 45 Jahren in Strasbourg geboren und wohne auch dort. Nach dem Abitur habe ich Fremdsprachen studiert, mit Schwerpunkt Arabisch. Diese Sprache und ihre vielfältigen Kulturen haben mich fasziniert. Daher bin ich viel gereist und habe sehr schöne arabische Länder entdeckt.
Später habe ich auch 3 Jahre an einem Gymnasium im Elsass diese Sprache unterrichtet. Nachdem meine drei Kinder etwas größer waren, habe ich mich neu orientiert. Als Dozentin für Französisch habe ich ein paar Jahre in Offenburg gearbeitet und habe auch dort die Waldorfschule und ihre Pädagogik kennen gelernt.
Ich habe auch viele Leidenschaften: Sport, Natur, Kino, Theater und Kinderbücher schreiben.

Esther Wendling (L)

Gesangsunterricht und Stimmbildung

Ein neues Angebot an unserer Schule

Ich, Judith Lickert, Mutter zweier Waldorfschüler in der 3. und der 6. Klasse, biete dies an. Wie man auf dem Bild erkennt, finde ich die menschliche Stimme ungeheuer faszinierend.
Unser Baby Lioba zeigt mir seine Stimme ganz ungeniert, ohne Hemmungen zu kennen. Das ist der Idealzustand eines Sängers, einer Sängerin

Mit 17 Jahren habe ich begonnen meíne eigene Stimme ausbilden zu lassen, und acht Jahre später war dieser Prozess soweit beendet. Viele Jahre des Sologesanges folgten, bei Martin-Gotthard Schneider in der Schütz Kantorei in Freiburg und Raimund Hug, Leiter der Domsingschule des Freiburger Münsters, damals noch unter meinem alten Namen Judith Matthis.
Während ich meine ersten beiden Kinder erzog, erlernte ich das Weitervermitteln von Gesang bei meiner wundervollen Lehrerin Oksana Sowiak, Freiburg.

Habt ihr Lust eure Stimme näher kennenzulernen?
Ich hätte Lust dazu.
Die Unterrichtskosten von 18 € kommen wiederum der Waldorfschule direkt als Spende zugute. Ruft mich gerne an unter 07643/936707

Judith Lickert (E)

Abkürzungsverzeichnis

(E) = Elternschaft, **(G)** = Gastautor/in, **(GF)** = Geschäftsführer, **(L)** = Lehrer/in, **(S)** = Schüler/in, **(V)** = Vorstand, **EA** = Elternabend, **ELFI** = Eltern Für Integration, **ELK** = Eltern-Lehrer-Kreis, **ELMAR** = Eltern-Mitarbeits-Regelung, **EVA** = Arbeitskreis Evaluation, **FSJ**= Freiwilliges Soziales Jahr, **Gem-Si**= Gemeinsame Sitzung, **FWS**= Freie Waldorfschule, **IWS** = Integrative Waldorfschule, **ÖFFK** = Arbeitskreis Öffentlichkeitsarbeit, **SLT**= Schulleitungsteam, **ISEP** = Integratives Schulentwicklungsprojekt, **SFK**= Schulführungskonferenz

Vertrauenskreis

Wir sind für Sie erreichbar:

Eva Barnscheidt:	**07641-955609**
Angelika Bock:	**07641-9543345**
Michael Kalmbach:	**0761-583257**
Patricia Stanossek:	**07641-9367555**
Christine Will:	**07641-913103**
Petra Zeller:	**07641-9334255**

Karikatur aus: Dulabaum, Nina L.: Mediation: Das ABC ©2003
Mit frdl. Genehmigung durch Beltz Verlag, Weinheim und Basel

Wir wünschen allen Schülern, Eltern und Lehrern eine schöne Osterzeit!

transparentle
Schulzeitung der Integrativen Waldorfschule Emmendingen
Parkweg 24, 79312 Emmendingen
Tel. 07641-9599380-11, Fax 9599380-12

E-Mail für Einsendungen ans **transparentle**:
transparentle@waldorfschule-emmendingen.de

Redaktion:
Sabine Krieg (verantwortl. Redakteurin) Tel. 0761 / 1377254
Gabi H. Hauri (Bildredaktion) Tel. 07663 / 5411
Sabine Friedmann (Anzeigen, Termine, Putzliste) Tel. 07641 / 9620692
Stefan Johnen (Redaktionszentrale) Tel. 07684 / 908974
Andreas Nitsch (Redaktionsmitarbeit) Tel. 07663 / 605356
Sigrid Conzelmann (Redaktionsmitarbeit) Tel. 07641-9629663

Satz & Layout: Stefan Johnen, Tel. 07684 / 908974

Nur mit Namen gekennzeichnete Artikel werden veröffentlicht. Jeder Autor verantwortet seinen Artikel selbst.
Die Artikel werden einer der folgenden Rubriken zugeordnet:

Aus dem Schulleben, aus dem Unterricht, Berichte, Veranstaltungen und Informationen, Forum, Schulgesichter, Begriffe aus dem Schulalltag sowie Anzeigen.

Beiträge bitte möglichst als rtf- oder doc-Datei per Datenträger oder E-Mail. Datenträger bitte gemeinsam mit einem Ausdruck des Textes ins **transparentle**-Fach im Schulbüro legen. Es ist auch möglich, einen getippten Beitrag abzugeben, in Ausnahmefällen auch sauber von Hand geschriebene Beiträge. Fotos bevorzugt als Datei (CD, Stick, e-Mail usw.).

Anzeigenpreise: Kleinanzeigen bis 6 Zeilen 3 EUR, bis 9 Zeilen 4,50 EUR, bis 12 Zeilen 6 EUR usw. (Rubrik „zu verschenken" gratis). Gestaltete Anzeigen (privat oder geschäftlich): 1/2 Seite 40 EUR, 1/4 Seite 20 EUR, 1/8 Seite 10 EUR.
Entweder Anzeige auf Datenträger/Papier im Schulbüro bei Frau Bühler abgeben und im Voraus bar zahlen oder per Email schicken und dabei Bankverbindung angeben für Bankeinzug (Lastschriftverfahren). Aus Gründen der Transparenz ist bei allen Anzeigen die Angabe des Namens im Anzeigentext erwünscht.

Einsendeschluss für das nächste transparentle: Di. 4. Mai 2010, 12 Uhr